

Erfahrungsbericht

PJ an der Medical University of Warsaw vom 01.07.19 – 25.08.19

Vor dem PJ:

Ich wollte auf jeden Fall einen Teil des PJ im Ausland absolvieren, da ich ein anderes Land und ein anderes Gesundheitssystem kennen lernen wollte. Zudem empfand ich es als eine gute Abwechslung, Köln für ein paar Wochen zu verlassen und eine neue europäische Metropole kennenzulernen. Da ich bisher noch nie in Polen war und sehr viel Gutes von Freunden und Bekannten über das Land gehört habe, fiel meine Wahl auf Warschau. Die Uni hat einen englischsprachigen Medizinstudiengang, weswegen polnische Sprachkenntnisse keine zwingende Voraussetzung sind.

Die Bewerbung lief problemlos über das ZIBMed. Nachdem der Kontakt hergestellt war und die Zusage per E-Mail erfolgte, musste lediglich ein Learning Agreement ausgefüllt und nach Warschau gesendet werden. Da ich nur ein halbes Terial in Warschau war, musste ich außerdem einen Splittingantrag im ZIBMed stellen. Die Uniklinik in Warschau ist auf der Anerkennungsliste des LPA aufgeführt, weswegen man sich um die Anerkennung im Nachgang keine Sorgen machen muss.

Um vor Ort versichert zu sein, habe ich ein Gesamtpaket der Ärzteversicherung abgeschlossen, welches eine Berufs- und Haftpflicht, eine Unfall- und eine Auslandsreisekrankenversicherung beinhaltet. Diese hat für das halbe Terial ca. 30€ gekostet.

Die Wohnungssuche erfolgte über Facebook, hier habe ich mich in verschiedenen Erasmus Gruppen angemeldet und nach Wohnungen gesucht. Da wir zu zweit waren, wollten wir eine ganze Wohnung und kein WG-Zimmer. Da von Juli bis Oktober in Polen Semesterferien sind, gab es viele Angebote. Ansonsten gestaltet sich die Wohnungssuche wohl ähnlich schwierig wie in anderen Großstädten.

Wir haben eine Wohnung in Śródmieście, der Innenstadt von Warschau, zwischen dem Kulturpalast und der Technischen Universität (Politechnica) gefunden. In diesem Viertel gab es ein riesiges Angebot an Restaurants, Bars und Cafés, der Weg in die Innenstadt, zu Old Town und zur Weichsel war kurz und man kam innerhalb von 15 Minuten mit der Bahn oder dem Rad zur Uniklinik.

Anreise

Wir sind mit dem Auto gefahren, da wir vor Ort mobil sein wollten und den ein oder anderen Trip am Wochenende geplant hatten. Ansonsten ist eine Anreise mit dem Flugzeug zum Chopin Flughafen zu empfehlen, der Flughafen ist in 20 min mit dem Zug vom Hauptbahnhof aus erreichbar. Der Flughafen Modlin, welcher ca. 40km außerhalb liegt, wird nur von Ryanair angefliegen und der Anschluss in die Stadt soll laut den Assistenzärzten nicht der Beste sein. Außerdem gibt es eine direkte Zugverbindung von Berlin, welche sicherlich auch eine gute Alternative ist.

Klinikalltag

Mein Einsatz war in der Klinik für Allgemein-, Leber- und Transplantationschirurgie. Die Klinik ist das größte Leberzentrum in Polen und führt im Jahr ca. 200 Transplantationen durch.

Am ersten Tag erschienen wir um 8:00 Uhr im Sekretariat und wurden direkt weiter in die Morgenbesprechung geschickt. Nachdem die Besprechung vorbei war, wurden wir kurz von Prof. Zieniewicz, dem Chef der Abteilung, begrüßt. Danach wurden wir jeweils einem Oberarzt zugeteilt und direkt in den OP geschickt. In Polen bekommen Mitarbeiter keine Kleidung gestellt, weswegen man sich einen eigenen Kittel mitbringen sollte.

Unser Alltag startete morgens um 8 mit der Morgenbesprechung auf polnisch und im Anschluss gingen wir in den OP, um bei einer Operation zu assistieren. Da zu unserer Zeit ein Mangel an Anästhesisten herrschte, wurden außer Leberresektionen und Lebertransplantationen fast keine anderen Operationen durchgeführt, wodurch wir leider nicht viele verschiedene Eingriffe sehen konnten. Je nach OP war man als 2. oder 3. Assistent eingeteilt, wodurch die Aufgaben meist Hakenhalten und Absaugen beinhalteten. Leider wurde im OP kaum etwas erklärt, selbst auf Nachfrage fielen die Antworten meist sehr kurz aus. Es fühlte sich auch sonst während unseres Aufenthaltes niemand verantwortlich für uns und auch die Bereitschaft mit uns Englisch zu sprechen war bei vielen Ärzten nicht sehr groß. Das Pflegepersonal sprach meist gar kein Englisch und reagierte häufig genervt. Der Umstand, dass wir kein Polnisch sprechen, führte bei einem Arzt sogar zu rassistischen Äußerungen im OP Saal. Von zwei anderen Studenten, welche aus dem englischsprachigen Studiengang waren, haben wir erfahren, dass ihnen von den Chirurgen auch nichts erklärt wird, es aber auf anderen Stationen wohl besser laufen soll. Es gab nur einen jungen, sehr

motivierten Assistenten, welcher sich sehr um uns kümmerte und uns so oft es ging Dinge zeigte oder erklärte. Insgesamt waren die jungen Ärzte aufgeschlossener als die Fach- und Oberärzte. Unser Tag endete meist am frühen Mittag nachdem die OP am Vormittag beendet war. Der Studenttag wurde uns auf Nachfrage gewährt, sodass wir nur 4 Tage in der Woche in der Klinik waren. Die Bestätigung für das LPA und für unseren ERASMUS Aufenthalt erhielten wir am letzten Tag ohne Probleme.

Freizeit

Warschau ist eine Stadt mit einer sehr bewegenden Geschichte und mit vielen Gegensätzen. Während auf der einen Seite der Innenstadt moderne Hochhäuser gebaut werden, kann man an anderen Stellen typisch sowjetische Architektur, Wohnhäuser des Warschauer Ghettos, sowie die wiederaufgebaute Altstadt sehen. Man kann außerdem sehr viel über die Geschichte des 2. Weltkriegs und über jüdische Geschichte erfahren. Es empfiehlt sich sehr eine geführte Tour durch das ehemalige Warschauer Ghetto zu buchen und das POLIN Museum of Polish History zu besuchen. In der freien Zeit empfiehlt es sich außerdem die Stadt zu erkunden. Das öffentliche Verkehrsnetz ist gut ausgebaut und man kann mit der Tram fast alles gut erreichen. Ein Ticket bekommt man für die Tram oder die U-Bahn schon für unter 1€ pro Fahrt. Es empfiehlt sich zudem sich einen Account bei Veturilo anzulegen, wodurch man je Ausleihe 20 Minuten kostenlos die öffentlichen Leihräder nutzen kann. Besonders empfehlenswerte Orte sind das Weichselufer, der Mokotowskie Park, sowie die Viertel Śródmieście, Powisle und Old Town. Jeden Sonntag gibt es zudem ein kostenloses Chopin Konzert im Lazienki Park.

Warschau hat eine sehr interessante Gastronomieszene und man findet von polnischer Küche bis zu veganen Burgern alles zu einem fairen Preis. Fast jedes Restaurant bietet einen Mittagstisch für 5-6€ an. Außerdem gibt es viele Cafés mit fairen Getränkepreisen. Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten etwas geringer als in Deutschland. Es gibt innerhalb der Stadt kaum größere Supermärkte, dafür an fast jeder Ecke kleine Läden, welche alles für den alltäglichen Bedarf bieten und 7 Tage die Woche geöffnet haben. Man braucht so gut wie nie Bargeld, da man alles mit Kreditkarte bezahlen kann.

Bezüglich des Nachtlebens gibt es sehr viele Bars im Stadtzentrum und am Weichselufer gibt es viele Partys auf Booten, an kleinen Bühnen oder Outdoor-Bars.

Am alten Güterbahnhof gibt es von Donnerstag bis Sonntag jede Woche einen Street Food Markt, an dem jedes Wochenende wechselnde Gerichte angeboten werden.

Fazit

Ich kann Warschau als Stadt für ein PJ Tertian auf jeden Fall empfehlen. Mir hat der Kontrast aus modernen Hochhäusern und alter Architektur gut gefallen und ich mochte die breiten Straßen und die weitläufigen Plätze. Zudem gab es viele Dinge in der Stadt zu entdecken, sowohl kulinarisch als auch kulturell oder in kleinen individuellen Läden. Warschau ist außerdem ein guter Ausgangspunkt um weitere Städte in Polen zu besuchen, da es relativ zentral im Land liegt.

Wer jedoch Interesse an der Chirurgie hat und viel lernen möchte, sollte sein Tertian an einem anderen Ort verbringen. Wir hatten viel Zeit die Stadt, das Land und die Geschichte zu erkunden und eine gute Zeit vor Ort.